

100 Kilogramm zu  
Allgemeinen Kennt-  
[153] 2-3

yzigkeit  
90,

in jeder Beziehung wirklich  
erschaffen über die vielen,  
die und franco zugelandet,  
belegte.

und ist bei solchen genaue  
genau 15 fr. Wieder-  
nd Rheuma.  
xylin.

lomen-Extrakt von 3 Her-  
den Hamles Mittel von mei-  
und Auslands empfohlen  
zeiten, Nervenschmerzen,  
igane, Hüftweh (Rheuma),  
schlechte aller Art, Muskel-  
Anspannung etc. Ist in Mi-  
1 Flacon (grün emballirt)  
rückere Sorte für Gift,  
20 fr., 6 Flacons 5 fl.

tabilische, von 3. Herbario,  
reinigungsmitel, bunteren  
in verweirten Fällen  
breitstem Rheumatismus  
ein, bei steigender Gift,  
entzündlichen und allen  
breitstem Rheumatismus,  
düren, Fickeln etc. Eine  
ein 7 fl. 65 fr.

iniment, gegen frische  
erprobt, entfernt rasch die  
das lästige Jucken. Ein  
55 fr.

unterbosphorischer, von  
den ersten Studien, sowie  
den Augenleiden, jede Art  
die Vorläufer der Tubercu-  
arbeiten, als: Strophulose,  
die Körperbrüche, sowie  
als das einzige rationelle  
gen geprüft und empfohlen.  
Dr. Schweizer 1 fl. 25 fr.,

t-Bonbons gegen  
t. 1 Schachtel 30 fr. Ein

balter, gegen Husten 20 fr.

von 3. Pierhofer.  
5 fr.

er, nach ärztlicher Vor-  
4 fl.

parischer. 1 Flacon 40 fr.,

Liqueur erweist sich  
sicherheit, daher heilend zu  
sich und vorzüglich wirk-  
von Magenleiden, als:  
anale, Magenkrampf,  
schleimig, und besonders  
bei Hypochondrien auf-  
5 fl. 10 fr.

von Professor Baglioni  
wirkliches Knieeinengenbes  
5 fl. 60.

weiger, bester Ertrag der  
schönen Kindern vertragen  
auch dieselben vorzüglich.  
6 Schächel 4 fl. 50 fr.

riental, sowohl mit als  
mittel bei Querschnitten,  
schmerzen etc. 1 Flasche  
fr., 1 kleine Flasche 80 fr.,  
kleine Flaschen 4 fl. 10 fr.

iver, erprobt bei Ber-  
schungen, Gelbsucht, Ber-  
1 fl. 26 fr., 1 kleine  
lein 4 fl. 50 fr. 10-12

Sie große Gültige  
Minister fl. 2, die kleine  
Pentellic fl. 1.35.  
Apotheker.

Ersteint  
außer der Sonn- und  
Festtage täglich.  
Koffer für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 fr., ein Monat 85 fr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. 6. B.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 fr.  
Retacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäuser.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Anzeige  
aller Art werden in der  
Steinhäuser'schen Buch-  
druckerei, angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. Neumann, V. Gieseler & Co.,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Bada. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oppelik,  
Wollzeile 29, Rotter &  
Co., 1. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Mann einer einpä-  
rtigen Garnitur kostet  
beim einmaligen Einrüden  
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr. 50., egal der  
Stempelpöhe 4 50 fr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Keen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofelbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 51. Sermannstadt, Donnerstag am 2. März 1876. 90. Jahrgang.

## Das Ende eines Prätendenten.

Der Knabe Karl hat vorläufig aufgehört dem Lande Spanien und dem jungen König fürchterlich zu sein.  
Die Sympathien der verschiedensten Anhänger des Principes der Legitimität, der in der Welle gefärbten Ultramontanen in diverser Herrenländern und selbst die Unterthänigen aus der Krämer-Insel England sind vergeblich gewesen.  
Don Carlos sah seine letzten Versuchungen drohend und ist über die Grenz gestrichelt, um sich die theuere Haut, welche er wohl auch in dem vierjährigen Guerillakrieg nicht sehr riskirt hat, zu salbiren.  
In dem Interesse des armen, vom Bürgerkrieg zerrissenen Spaniens, in dem Interesse der Aufklärung und der Gerechtigkeit wird der endliche Erfolg der Regierungstruppen gewiß mit Genugthuung begrüßt, in allen Kreisen, die es mit dem Fortschritt halten.  
Wir finden deshalb auch in den öffentlichen Organen der in- und ausländischen Presse, die eben nicht zu der Fahne des verrotteten Legitimus schwören und die nicht einzig und allein nach der Siebenbürgerstadt gravitiren, die Befriedigung darüber ausgedrückt, daß der spanische Prätendent seine Rolle vorläufig ausgepielt hat.  
Wir wollen eine von den vielen Journaltiteln registriren, welche einen trefflichen Nachruf nach dem edeln Don enthält. — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Tosofa gefallen! Estrella gefallen! und Don Carlos in Verkleidung nach Bau gestrichelt! damit ist das Schicksal des Carlismus aller menschlichen Voraussicht nach für diesmal entschieden. Es sei denn, der selige Roland erhebe sich aus seinem Grabe im Thale zu Ronceval und schnalle sich den treuen Balmung an die Hüften, um damit für Don Carlos zu streiten. Wenn des alten Rolands Rufe sich unterbrähe, wäre es allerdings weiter kein Wunder, thut doch die „Germania“ augenblicklich dem wackeren Kriegsgenossen Karls des Großen den Gram an, ihn in einem Athem mit dem Prätendenten Carlos zu nennen, ihn als das hehre Vorbild dieses jetzt in die Enge getriebenen Mordbrenners hinzustellen. Sie wird dabei ordentlich elegisch, und ihre Ausdrücke verrathen einen wahrhaft lyrischen Schwung. Heißt's da in der Germania: „Die dem Carlismus unheilvollen Nachrichten sind heute wieder zahlreich, und der „Riberalismus“ jubelt, weil dort im Norden Spaniens wieder einmal der rüdelweis jagende Wolf einen Oehrhirsch zu erwürgen im Begriff ist. Jener Boden, auf dem der Carlismus für den Augenblick zu erliegen scheint, auf dem die weiße Fahne im Blute ihrer heldenhafteu Verteidiger versinkt, ist ein elastischer; in einem jener Thäler, in Ronceval, atmete das Ungeheuer der Vitterlichkeit, atmete Roland seine Feldenselle aus. Die Ungläubigen, welche den ersten Ritter der Tafelrunde Karls des Großen erschlugen, sind vergessen, der Name Rolands aber lebt fort, und so wird die Idee des legitimen Königthums fortleben, so wird man seine Verteidiger nach Jahrhunderten noch Helden nennen, während man sich seiner Feinde nur noch mit Ekel erinnert.“ Wie gesagt, wenn Roland darauf hin aus seinem Grabe spränge, es wäre erklärlich. Aber sein Schwert würde er schwerlich für Don Carlos in die Wagtschale werfen, eher glauben wir, reichte er eine Klage gegen die Germania ein, die ihn, den ritterlichen Mann, mit einem Helden vom Schlage Don Carlos' in einen Topf zu werfen sucht.  
Die letzten Schläge gegen die Carlisten sind in der That rasch gefallen, und die Resultate, welche sie aufweisen, für den Carlismus unheilvoll, für die ganze gebildete Welt aber doch erfreulich.  
Überall weichen die Banden des Prätendenten zurück. Navarra ist für sie verloren, bis dicht an die französische Grenze sind sie getränkt, und nur noch ein kleiner Streif in dem gebirgigen Guipuzcoa scheint

ihnen Aufenthalt zu gewähren, aber auch hier werden sie von alfon-  
sisthischen Truppen unklammert im Rücken wie in der Vorderfront. Ein  
großer Theil der Truppen des Prätendenten sowie die hervorragendsten  
Führer aus dem Carlistenlager sind, wenn man den amtlichen Nach-  
richten der Madrider Regierung Glauben schenkt, bereits auf französisches  
Gebiet retirirt, kurzum die Bersehung nimmt den raschesten Fortschritt.  
Wir entschlagen uns für heute jeder Betrachtung darüber, woher es  
kommen mag, daß die Catastrophe so plötzlich vor sich geht. Wer die  
spanische Kriegsführung der letzten Jahre verfolgt hat, muß in der That  
überascht sein von der plötzlichen Energieentfaltung der königlichen Truppen,  
die monatlang auf der Bärenhaut lagen und sich die carlistischen Ver-  
schanzungen fast auf der Nase aufzuführen ließen. Es muß ein scharfer  
Wind in Madrid geweht haben, daß man sich zu einer solchen Thatkraft  
aufraffte.

Volle vier Jahre fast, seit dem April 1872, da Don Carlos die  
allgemeine „Erhebung Spaniens“ proclamirt ließ, war es den An-  
hängern „Carlos VII.“ vergönnt, mit wechselndem Kriegsglück den ganzen  
Norden Spaniens in offener Revolution zu erhalten. Ja im Sommer  
1874 schweiften die carlistischen Vorposten bis dicht an Madrid, so daß  
es den Anschein hatte, als ob der „legitime König Spaniens“, der mit  
Feuer und Schwert für sein Reich in seinem Reiche wüthete, mit allem  
Pomp den Einzug in die Hauptstadt des Landes halten sollte. Die  
schmachliche Ermordung des deutschen Hauptmanns Schmitt führte eine  
nachhaltige Wendung in den spanischen Verhältnissen ein. Die europäischen  
Mächte wandten sich offen den Gegnern des Carlismus zu, und der Stern  
des Prätendenten kam durch diese moralische Hilfsmacht, welche der Madrider  
Regierung plötzlich erwuchs, schnell ins Sinken.

Wenn dieser Stern, richtiger dieses Jrrlicht, jetzt nun ganz verlöscht,  
wir begrüßen's mit herzlichster Freude um Spaniens willen und um der  
ganzen Menschheit willen. In dem Carlismus ist das Princip der Lüge  
und Heuchelei, der Unzulänglichkeit und des finsternen Aberglaubens ver-  
körpert. So aber ein solches Princip in unserm Jahrhundert das  
Haupt zu erheben wagt, dann muß es vernichtet werden, und unsere  
Sympathien werden immer auf dessen Seite stehen, der es unternimmt,  
dieser Schlange den Kopf zu zertreten.“  
Auch wir unterschreiben diese Ausführungen, allein eines ist doch  
noch, worauf wir aufmerksam machen wollen.  
Das ist die vollständige Unberechenbarkeit der Ereignisse in Spanien.  
Don Carlos und der Carlismus ist heute besiegt. Wer bürgt aber  
dafür, daß in dem Lande der ewigen Palastrevolutionen und Pronun-  
ciamientos nicht in einigen Monaten der jetzt zu Boden gestreckte Prä-  
tendent wieder sein Banner erhebt und neue Schaaren um sich sammelt.  
Dem könnte nur eine gleichzeitige energische und liberale Regierung  
mit Erfolg begegnen.

Sollte aber die Regierung des Knaben Alfons eine solche — werden  
können — denn heute ist sie es noch nicht.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. März.  
Seine Majestät hat folgende allerhöchste Handschreiben erlassen:  
Lieber Tisza! Behufs Unterstützung der durch die verberberbringende  
Ueberfluthung in Budapest und Umgebung in Bedrängniß Gerathenen  
und zur momentanen Linderung des traurigen Loses derselben bewillige  
Ich aus Meiner Privatcassette vorläufig fünfzehntausend Gulden und  
verordne unter Einem, daß dieser Betrag durch Meinen zu diesem Zwecke  
entsendeten Flügeladjutanten im Einvernehmen mit Ihnen seiner Ver-  
stimmung entsprechend sofort vertheilt werde.

## Fenilleton.

Der Sohn des Gethaupteten.  
Roman von Jules Bonalbert. Aus dem Französischen.  
(Fortsetzung.)  
II.

Die beiden Briefe.  
Es war eine seltsame Lage, in der sich Pierrebuff und der Fremde  
einander gegenüber befanden. Sie hatten einander nie gesehen, oder —  
wenn das je der Fall war, so mußte es so lange her sein, daß ihnen  
keine Erinnerung mehr davon blieb. Der Fremde war durch Jemanden  
an den Capitän empfohlen worden, dessen Wünschen er blindlings  
folgte, und auch den jungen Mann hatte ein anonymes Brief zu dem  
eigenhümlichen Schritte veranlaßt.

Er war wohl fünfundsiebenzig Jahre alt, und ohne besondere  
Schönheit zu besitzen, hatte er etwas Einnehmendes, Vertrauenerweckendes  
in seinem ganzen Wesen. Auf seiner hohen, intelligenten Stirne ruhte  
eine gewisse Melancholie, — ein süßes unerliches Leiden machte seine  
Züge um so sympathischer. Müdig und freundlich begegnete er Jedem,  
seine Stimme hatte etwas Melodisches; sein Benehmen, seine Kleidung,  
verrieth den wohlgebildeten, tactvollen Mann.  
Seltsamer Contrast zwischen den Beiden!  
Beide sahen sich ein Weilschen prüfend an, — da fiel des Jün-  
geren Blick zufällig auf einen alten blauen Matrosenmantel, der an  
einem Haken hing.

Pierrebuff's Auge folgte ihm, er fragte scherzhaft:  
„Betrachten Sie meinen alten Entermantel?“  
„Wie?“ fuhr der junge Mann auf. Ihm kam plötzlich ein arger  
Verdacht, in Anbetracht der Bestimmung des Fahrzeugs, auf dem er  
sich befand.

Jetzt erst fiel ihm die eigenthümliche Bauart des Schiffes auf,  
die es geschickt machen mußte, mit dem kühnsten Segler um die Wette  
zu fahren, oder auch ihm zu entkommen, je nachdem. Dafür sprach  
auch die Nettigkeit, die auf dem Schiffe herrschte, die fast militärische  
Disciplin der Matrosen, und ihre entschlossene Art, vernehmlich hatten  
sie es häufiger mit Kanonen als mit Warenballen zu thun. Das  
Schiff hatte keine Ladung eingenommen, trug keine Passagiere. —  
Für einen jungen Mann, der eben von der hohen Schule des  
Seewesens in Orient kam, mußten diese Beobachtungen allerdings  
etwas Beunruhigendes haben. Er, der als Marine-Officier dem Staate  
verantwortlich war, sollte auf einem Corsarenschiffe sich umhertreiben!  
Darauf stand überall der Tod durch den Strang.

Er suchte den Schreck zu überwinden, den ihm das Wort „entern“  
eingefloßt, und sagte sich selbst, daß ein Seemann, der sich das Kreuz  
der Ehrenlegion erworben, unmöglich ein Seeräuber sein konnte.  
Pierrebuff las in der Seele des Jünglings wie in einem offenen  
Buche, und erwartete ruhig den Angriff seines Gegenüber.  
Dieser entschloß sich endlich zu fragen:  
„Wollen Sie nicht die Güte haben, mir zu sagen, ob Sie irgend  
einen Tauschhandel hier an der Küste treiben oder Waarentransporte  
übernehmen?“

„Weder das eine, noch das andere.“  
„Was ist dann Ihr Zweck?“  
„Ich kann Ihnen nur Fragen beantworten, die sich direct auf  
mich oder mein Schiff beziehen. Welchem Zwecke ich und meine Leute  
dienen, ist ein Geheimniß, das ich Ihnen nicht erklären kann, und in  
welches nur eine Person eingeweiht ist, dieselbe, die Sie mir anem-  
pfohlen hat.“  
„Das ist seltsam,“ sagte der junge Mann beunruhigt.  
„Sie glauben vielleicht, ich treibe Seeräuberei? Es ist mir üb-  
rigens einleuchtend, was Sie denken!“  
Eine leichte Röthe flog über das Antlitz des Officiers, doch ant-  
wortete er mit Ruhe und Haltung:

Indem Ich übrigens über den Stand der Wassergefahr in Budapest  
und im ganzen Lande, sowie über den verursachten Schaden und die in  
Folge dessen etwa auch anderwärts sich als nothwendig erweisende Unter-  
stützung Ihren fortgesetzten Berichten, beziehungsweise Vorschlägen ent-  
gegenstehe, fordere Ich Sie zugleich auf, nach Aufhören der Gefahr Mir  
alle jene behördlichen Organe oder Private namhaft zu machen, welche  
sich bei der Beseitigung derselben und bei der Durchführung der diesfälligen  
Verfügungen besonders ausgezeichnet haben.  
Wien, 27. Februar 1876.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Pejacsevich! Mit Rücksicht auf Ihren Gesundheits-  
zustand enthebe Ich Sie auf ihr eigenes Ansuchen von Ihrer Stelle  
des Ministers für Croatien, Slavonien und Dalmatien; empfangen Sie  
für Ihre mit Hingebung geleisteten treuen Dienste Meine königliche Aner-  
kennung.  
Wien, 25. Februar 1876.

Franz Joseph m. p.  
Koloman Tisza m. p.

Lieber Bedekovich! Ueber Vortrag Meines ungarischen Minister-  
präsidenten ernenne Ich Sie zum Minister ohne Portefeuille für Croatien,  
Slavonien und Dalmatien bei der in Budapest bestehenden Central-Regie-  
rung.  
Wien, 25. Februar 1876.

Franz Joseph m. p.  
Koloman Tisza m. p.

Die „Montags-Revue“ meldet, daß die Verhandlungen der Trennung  
des Südbahnhanges in allen Punkten beendet sind, die ungarische  
Regierung sei hiebei in voller Uebereinstimmung mit der österreichischen  
Regierung und wurde das gemeinsame Uebereinkommen über die Trennung  
aller italienischen Linien zwischen beiden Landesministerien einerseits und  
der Südbahn andererseits unterfertigt. — Die Baseler Convention erfuhr  
durch ein nachträgliches Wiener Uebereinkommen theilweise Modification;  
die Unterchrift des Vertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien  
erfolgt nach geschäpener Annahme des Baseler Vertrages durch die Ge-  
neralversammlung.

In diplomatischen Kreisen hat es einigermaßen überrascht, den sonst  
so schweigsamen Grafen Andrássy plötzlich mit allen seinen Gewohn-  
heiten drehen und ihn in den amtlichen Wiener Blättern die neuesten  
türkischen Noten Kaschid Paschas publiciren zu sehen. Man fragt  
sich verwundert, wie diese amtliche Indiscretion wohl möglich sei, da es  
doch nach der Tradition nur demjenigen zusteht, ein diplomatisches Acten-  
stück amtlich zu veröffentlichen, dem dasselbe als geistiges Eigenthum an-  
gehört. Oesterreichische Diplomaten, denen diese Verwunderung nicht ent-  
gangen, haben sich beiläufig, gesprächsweise, natürlich in nicht officieller Form,  
die Beweggründe darzulegen, welche das Wiener Cabinet veranlassen konnten,  
in so ungewöhnlicher Weise zu verfahren. Einmal lag die Absicht vor,  
der Porte durch die sofortige Publication ein Zeichen zu geben, daß man  
mit derselben zufrieden sei. Im Ferneren wollte man den Zutrittgenen  
den Wind geben, daß sie bei diesem Entgegenkommen der Porte auf eine  
weitere Hilfsaction der Mächte nicht zu zählen hätten, und so involvire  
die Veröffentlichung der Proja Kaschid Paschas durch die Wiener „Abend-  
post“ den einbringlichsten Rath an die Aufständischen, nunmehr die Waffen  
niederzulegen. Schließlich aber — last not least — sei es für die  
Finanzverhältnisse Oesterreichs wie Ungarns, die beide eben im Begriffe  
sich, durch Gold-Anleihen an die Capitalmarkt Westeuropas zu appelliren,  
von größter Wichtigkeit gewesen, alle Welt über die nächste Zukunft

„Es kann mir nicht gleichgültig sein, welchem Zwecke ich diene  
und bevor ich mein Amt als Schiffslieutenant antrete, muß ich doch  
wissen, welche Bestimmung das Schiff hat.“

„Ich sage Ihnen nochmals, daß es Ihnen freisteht, zu denken,  
was Sie wollen; Sie brauchen sich ja nur als einfachen Passagier zu  
betrachten.“

„Als Passagier? Nein, nein. Ich will sogleich an das Land zu-  
rückkehren.“

„Unmöglich, wir sind schon zu weit entfernt, und ich habe noch  
weiter hinaus zu thun.“

„Dann schließen Sie mich hier ein und lassen Sie mir Ihre Pistolen  
hier, damit ich mir eine Kugel vor den Kopf schießen kann, sobald ich die  
Gewissheit erlange, daß ich mich auf einem Corsaren befinde.“

Pierrebuff sah ihn nachdenklich und gerührt an, dann zog er einen  
Brief aus der Tasche, warf ihn auf den Tisch und sprach:  
„Kind, ich kann Ihnen jetzt keine Erklärung geben. Lesen Sie  
diesen Brief, der Sie mir empfiehlt; vermutlich wird Ihnen die Unter-  
schrift schon sagen, ob Paul Pierrebuff ein Corsar und Schmuggler ist,  
oder ob Sie auf das Verdict kommen und ihm einen ehelichen Handschlag  
bieten dürfen. Die Farbe des Himmels ist mir verächtlich, auch der  
Sonnenaufgang machte mir schon Bedenken, ich wette, wir werden noch  
heute Etwas miteinander erleben.“

Pierrebuff verließ die Cajüte und stieg hinauf zu seinem Steuermann.  
Der junge Mann blieb in der Cajüte und stand noch unentschlossen,  
ob er den Brief lesen solle oder nicht. Er fand es eigentlich trübselig  
für den Capitän, wenn er seinem bloßen Worte nicht glaubte, und doch  
gebot sein eigenes Interesse, so klar zu sehen, als möglich. Er öffnete  
also den Brief und las die folgenden Zeilen:

„An Herrn Pierrebuff, Capitän des Falten.  
„Ich bitte Sie, sich am 7. Juni im Hafen von Grandville einzu-  
finden und Ihr Schiff so zu halten, daß man es leicht erkennen und  
herausfinden könne. An demselben Tage zwischen neun und elf Uhr  
Vormittags wird ein junger Mann von fünfundsiebenzig Jahren zu

Oesterreich-Ungarns im Orient zu beruhigen und so der beabsichtigten Finanzoperation möglichst die Wege zu ebnen. — In dieser Art sucht man von Wiener insidrierter Seite die Verlegung der diplomatischen „Geplögenheiten“ zu erklären, die man unter anderen Umständen schwerlich so harmlos hingestellt haben würde.

Die Münchener „Süd. Post“ schreibt: „Wie Frankreich bei unseren Nationalwählungen zu Ehren kommt, ist in der That überraschend. Noch vor ein paar Jahren gab es nichts Erdärmtlicheres, Gländeres und Belommenneres als Frankreich und die Franzosen. Unser Vaterland war dagegen in jeder Beziehung Preußen. Und welcher Umschwung heute! Da lesen wir soeben wieder in der nationalliberalen „Augsb. Abdtg.“, daß Frankreich in Bezug auf den Steuerertrag und die Webr-einnahme von Steuern musterhaft dastehe und daß diese Erscheinung sowohl dem anhaltenden Fleiß und der großen Sparsamkeit der Franzosen als der dortigen geringen Zahl der Feiertage zuzuschreiben sei.“

Eine Depesche aus Athen vom 21. Februar meldet: Die Holländer haben den District der XVII. Musik angegriffen, mehrere Ventings und vier Kampongs genommen. Radjab von Pedir ist geneigt, sich zu unterwerfen. Der Gesundheitszustand ist ein sehr ungünstiger.

Die Madrider Deputiertenkammer hat sich constituirt; Pofada Herrera wurde zum Präsidenten gewählt. — Castelar protestirte gegen die Beerdigung der Deputirten. — Canovas erwiderte unter Beifall der Deputirten, daß die Protestation unzeitgemäß sei. — Bei der Constituirtung der Deputiertenkammer sagte General Pavia, er sei genöthigt gewesen, den Staatsstreik vom 3. Januar auszuführen, obwohl er dies bedauert habe; derselbe sei aber nothwendig gewesen und er werde später weitere Aufklärungen geben. — Officiell wird gemeldet, daß die Generale Moriones und Rivera sich demüthigten und nach Betate gehen, um den Rest der Carlisten zu vertreiben und das Land bis zur französischen Grenze zu säubern. — Eine Depesche des Generals Voma meldet nach Erklärungen der Carlisten, welche die Waffen streckten, Don Carlos habe die ihnen noch gebliebenen 18 Bataillone ermächtigt, ihre Waffen niederzulegen.

Erinnerlich ist, welchen Sturm von Entrüstung in England und über England hinaus der Erlass hervorgerufen hatte, in welchem die britische Admiralität den Kriegsschiffen Ihrer Majestät der Königin die Vorkaufsrechte, den an Bord geflüchteten Sklaven keine Freiheit mehr zu gewähren. Meeting reichte sich an Meeting, Resolution an Resolution, und die Admiralität mußte, den energischen Protesten der öffentlichen Meinung nachgebend, endlich ihren inhumanen Erlass wieder zurücknehmen. Sie that es, erst nach langem Drängen, setzte aber alsbald einen neuen Erlass in die Welt, der in der Form zwar humaner, dem Geiste nach indessen genau engherzig war wie der erste. Wiederum regnete es aus schnell zusammengeworfenen Volksversammlungen Proteste auf Proteste gegen das „Sklaven-Circular“ der Admiralität, und zum zweiten Male sah sich die oberste Seebefehdungs-England's gezwungen, dem Volkswillen Concessionen zu machen. Es wurde eine königliche Commission berufen, welche das Circular prüfen und die Ergebnisse dem Parlamente vorlegen soll. Eine solche königliche Commission hat gewöhnlich das Geschäft, über eine mißliebige Verfügung so lange zu beraten, bis die öffentliche Aufmerksamkeit sich an anderen Dingen zugewandt hat, dann wird das Object des Streites in aller Stille aus der Welt geschafft, so daß man regierungsseitig wenigstens die äußere Form gewahrt hat. In der letzten Sitzung des englischen Unterhauses nun wurde die Debatte über das von der Regierung erlassene Circular, betreffend die Aufnahme der an Bord englischer Schiffe geflüchteten Sklaven eröffnet. Das Haus billigte mit einer Majorität von 45 Stimmen die Ernennung der königlichen Commission zur Vorberatung dieser Vorschriften, lehnte es aber ab, um die Admiralität nicht weiter zu fränken, das Circular während der Arbeiten der Commission zu suspendiren. Somit ist alle Aussicht vorhanden, daß das „Sklaven-Circular“ nach einiger Zeit in aller Stille verschwinden wird.

„Der Starke weicht muthig zurück!“

Berlin, 28. Februar.

Es ist ein ominöses Wort, welches einst aus dem Munde des später so „glücklich befristigten“ Freiherren v. Manteuffel jedem Preußen gellend in's Ohr klang, das Wort aus den denkwürdigen Dmünger Tagen: „Der Starke weicht muthig zurück!“ Aber nicht nur Bächer, sondern

Ihnen auf das Schiff kommen; nehmen Sie ihn auf und behandeln Sie ihn als Ihren eigenen Sohn.

Der junge Mann kommt von der Marineschule in Vorient, wo er eines vorzüglichen Rufes genöß; ein Duell mit dem Sohne eines einflußreichen Mannes, den er schwer verwundet hat, macht sein augenblickliches Verschwinden nöthig. Da er seine einmal eingeschlagene Carriere nicht aufgeben will, sende ich ihn zu Ihnen; lehren Sie ihn die Kunst, darin Sie Meiste sind, und überliefern ihn also gekräftigt seiner einstigen Verwendung als Capitän für größere Seefahrten.

„Ich kann und darf Ihnen nicht mehr sagen; möge er selbst Ihnen anvertrauen, was er für passend erachtet. Geben Sie mir von Zeit zu Zeit Nachricht von ihm. Ihr Sohn befindet sich wohl auf der Schule und weiß sich Zufriedenheit zu erwerben.“

Ihre Schwester in Christo, Ursula, Schwester vom heiligen Vincent de Paul, Oberin der barmherzigen Schwestern in Vorient.“

Das Schreiben machte einen eigenthümlichen Eindruck auf den jungen Mann. Es lag am Tage, Pierrebuff konnte nicht das sein, als er zuerst gefürchtet. Wäre er ein Pirat, war dann nicht jede Beziehung zu einer geistlichen Schwester undenkbar? Am Poststempel sah der junge Mann, daß der Capitän den Brief in Dunkerque erhalten haben mußte. Auch schien die Schrift dieselbe zu sein, die das Billet trug, das er selbst erhalten. Er zog es hervor und verglich. Es enthielt die Worte:

„Finden Sie sich am Morgen des siebenten Juni zwischen neun und elf Uhr im Hafen von Granville ein. Auf der Höhe wird Sie ein Luggar erwarten, der den Namen „der Falke“ trägt. Gehen Sie an Bord, Sie werden dort eine Verwendung nach Ihrem Wunsche finden, und Theilnahme, wenn Sie wollen. Der Capitän kennt nicht einmal Ihren Namen, sagen Sie ihm von Ihren Angelegenheiten, was Sie wollen.“

Nach Vergleichung beider Briefe stieg der junge Mann zum Capitän

auch Ibrahim und Sidi weite haben ihre Schicksale, und der Ausruf Manteuffel's ist nun ins Türkische übersezt worden, um heut' am goldenen Horn, wo ehemals an der Spree, den schmachlichsten politischen Rückschlag zu decken.

Dem türkischen Minister des Außern, Raschid Pascha, war die schwierige Aufgabe zugefallen, mit möglichstem Anstand in den sauren Apfel zu beißen, den ihm Graf Andräy im Auftrage der Mächte präsentirte. Man kennt die Forderungen, welche die Andräy'sche Reformnote vom 30. December formulirte.

Der gute Türke, um die bittere Pille leichter verschlucken zu können, hüllte sie in eine jener diplomatischen Gelatinecapseln, welche wenigstens auf Momente den unangenehmen Geschmack zu beseitigen vermögen. So nennt er sie denn „Ergänzungsformen“ und behauptet, daß der Sultan, „in Sorge um die Wechselfahrt aller seiner Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens“, sie lediglich gewährt habe, „um mit hoher und großherziger Initiative“ den infurgirten Provinzen sein Wohlwollen leuchten zu lassen. Es gehört eine gewisse Dosis von Selbstverleugnung dazu, um angesichts der Thatfachen noch heute von der „Initiative des Sultans“ sprechen zu können, die große Abneigung mit den graziösen Sprüngen bringt, die ein lauzender Bär zum Besten gibt, wenn er den geschwungenen Stock seines Jähzähns erblidht.

Nur in Bezug auf einen, den fünften Punkt der Andräy'schen Forderungen wagte der türkische Zimmermann eine eigene Meinung zu haben. Nicht als ob er den Muth hätte, zu sagen: „hummert Euch um Eure Finanzsplitter und laßt Euch meinen Finanzbalan nicht ansprechen.“ Zu so stolzem Worte wagte sich der Erbe der Ghazifen nicht mehr auszusprechen. Aber er findet es hart, daß man ihm die Steuereingänge zweier Provinzen ganz aus den Händen winden will, und so macht er in aller Demuth darauf aufmerksam, daß die geforderte Einrichtung „mit dem allgemeinen Systeme der türkischen Finanzverwaltung nicht in Einklang zu bringen ist.“ Man kann nicht beiseidener auftreten, nicht rührender die eigene Ohnmacht rückfallslos, wenn auch mit den nothdürftigsten Redensarten verbrämt, vor aller Welt bekennen.

Was man in diesem Finanzpunkte vom Sultan verlangt, ist allerdings herb, denn es trifft ihn an seiner verwundbarsten Stelle. Aber der Großherr ist weit entfernt, sich auf die absolute Negation zu setzen. Er ist vielmehr „in den Gefinnungen Seiner Gnade und Seiner hohen Sorgfalt für die durch den Aufstand verwüsteten Provinzen Willens, daß ihre Lage von der Regierung in Betracht gezogen werde, und hat daher die Ausweisung einer Summe angeordnet, deren Höhe nach Anhörung der Wünsche der administrativen Verwaltungs-Körperschaften auf Grundlage der Vocal-Beräthnisse festgestellt werden wird. Diese Summe wird eine Ergänzung der bereits für die Herzegovina und Bosnien zu öffentlichen Zwecken bestimmten Eingänge bilden. Die Verwendung der betreffenden Fonds wird unter sorgfältiger Controlle der einzusetzenden Provinzialräthe gestellt werden.“

So hat denn damit die hohe Pforte als selbstständige Großmacht im Grunde abgetan. Es ist eine europäische Curatel, unter der sie gegenwärtig steht. Der Divan kann nichts mehr thun und lassen ohne die vorgängige Genehmigung der Mächte, und wie einem leichsinnigen Burlesken, den man gerichtlich für einen Verschwender erklären ließ, verlag man auch dem Paschabä fortan das eigenmächtige Schalten und Walten mit dem, was er bisher naiv genug gewesen war, für sein unbeschränktes Eigenthum zu halten.

Aber während es natürlich ist, daß Abdal Aziz unter diesen Umständen im Stillen von Wuth und Ingrimm bis zum Bersten gefüllt ist, muß er sich noch in die modernste Gesellschafts-Heuchelei finden und so schön lügen, als hätte er Zitelbens Klapphuth und Frack getragen. Andere vergießen Krosodilstränen. Der Sultan erläßt Krosodilsamnestien, und man kann es ihm getrost glauben, daß er es nicht aus gutherziger allgemeiner Menschenliebe thut. Alle Insurgirten, welche innerhalb vier Wochen in ihre Heimat zurückkehren, sollen uneingeschränkte Amnestie erhalten. Ja, die Häuser und Kirchen derselben wird die Regierung auf Staatskosten wieder aufbauen lassen und denselben auch die Mittel zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten gewähren.

Es sollte uns wundern, wenn bei den urwüchsigen Naturkindern, welche so unerwarteter Wohlthaten theilhaftig werden, dieses seltene Mittel, nicht nur neue Häuser und Kirchen, sondern auch ein gewisses Betriebscapital zu erhalten, nicht allgemeinen Ansehens würdig wäre. Kein Zweifel, daß sich auch andere, als die eben insurgirten Christen im türkischen Reich finden werden, die danach streben, sich der neuen Quelle des Reichthums und Wohlergehens werth zu erweisen. Das einfachste Mittel dazu ist ja eben die Empörung. Graf Andräy hat diesmal freiwillig Wege-weiherdienste verrichtet. Jetzt weiß man es auf der Balkanhalbinsel, wie man es machen muß, um die Türkei zu demüthigen, und die Pforte wird bald so viel Uebung in der Demüthigung, „Der Starke weicht muthig zurück“ erlangen, daß ihr vielleicht, ehe man denkt, in Europa kein Raum mehr zum Zurückweichen übrig bleibt.

Juland.

Budapest, 28. Februar. Endlich, gestern Nachts um halb 10 Uhr, ist auch der Stoß von Erst definitiv abgegangen, und der untere Lauf der Donau ist vom Eise befreit. Der Wasserstand ist beharrlich abnehmend und beträgt gegenwärtig 21 Fuß 10 Zoll. Durch die günstige Wendung der Eisverhältnisse kann die Stadt jedoch selbst

auf das Verdeck, entschlossen, dem Capitän des „Falke“ als Schiffslieutenant zu dienen.

So in Anspruch genommen von seiner eigenen Lage hatte er nicht bemerkt, daß des Ersteren Vorherjage in Bezug auf das Wetter sich erfüllen zu wollen schien. Das Schiff slog vorwärts, ein starker Wind blähte seine Segel.

Pierrebuff war vollkommen unbesorgt; er verfolgte keine bestimmte Richtung, sondern schien sich der Leitung des Zufalls zu überlassen und auf Abenteuer auszugehen. Ob er auf eine Beute wartete, oder auf Gelegenheit, Andere aus Gefahren zu erretten? Das wußte nur er allein zu sagen.

Nachdenklich, in seinen blauen Mantel gehüllt, ging er auf dem Hinterdeck des Schiffes hin und her. Sein Auge durchforstete den Horizont, an welchem dunkle Wolken heraufzogen, und den ferne Blitze von Zeit zu Zeit durchleuchteten. Noch war der Sturm ferne, doch auf dem Meere steigt er mit Riesenschritten herauf.

„In zwei Stunden werden wir einen tüchtigen Tanz haben,“ sagte der Capitän zu Le Warlet.

„Das meine ich auch,“ antwortete der alte Seemann, und nahm so lange die Pfeife aus dem Munde, „aber das macht mir weiter keine Sorge, wir haben schon andere Stürme gesehen, weiß Gott!“

Le Warlet fragte sich hinterm Ohre: ein Zeichen von nicht geringer Verlegenheit.

„Was quält Dich denn?“

„Was ist's mit dem jungen Selbsthobel?“

„Er soll mein Stellvertreter an Bord „des Falke“ sein,“ entgegnete der Capitän trocken.

Der alte Steuermann stand erstarrt bei dieser Antwort und ließ die Pfeife zur Erde fallen, daß sie zerbrach.

„Halt Du mich verstanden?“ fragte der Capitän.

„Nicht recht.“

„Muß ich es noch einmal sagen?“

„Nein,“ antwortete der Steuermann finster.

einem zunehmenden Wasserstande beruhigt entgegenzehen. Die hauptsächlichsten Dämme haben sich bewahrt, doch werden vom flachen Rande mehrere bedrohliche Dammbrüche gemeldet.

Gestern Abends wurde ein Ministerrat abgehalten, in welchem der Ministerpräsident vortrug, was ihm über die Ueberlieferung im Lande bisher zur Kenntniß gebracht worden ist. Ueber die von Staatswegen zu ergreifenden Maßnahmen wird die Regierung erst dann eine Entscheidung fassen, wenn die Berichte der Regierungs-Commissäre aus den oberen und den unteren Gegenden eingelangt sein werden. Dessenhalb thut die Regierung auch jetzt schon, so viel in ihrer Macht steht und hat auch bereits Geldausgaben angewiesen.

Ministerpräsident Koloman Tisza hat ein größeres Comité einberufen, welches über die zur Durchführung des G. A. II: 1876 über die Vereingung des Andentens Franz Deak's speciell über die in Ansehung der Errichtung des Deak-Monuments nöthigen Vorkehrungen und Verfügungen berathen wird. Das Comité hält morgen, am 29. d., um 5 Uhr Nachmittags, im kleinen Saale der Akademie seine erste Sitzung.

In Certina erwartet man, nach einem Telegramm des „Relet Nöpe“, einen neuen Abgeordneten des Fürsten Milan. Der Zweck der Mission wird vorläufig geheim gehalten.

Wien, 28. Februar. Sr. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittags den Bürgermeister und den Vice-Bürgermeister Wiens, welche dem Kaiser für die Ueberlassung der Maschinengasse namens des Gemeinderathes dankten; der Kaiser sprach die Erwartung aus, daß durch die Abgelung des Getreidehandels eine Verwohlfung der Lebensmittel in Wien herbeigeführt werde. Auf die Bemerkung des Bürgermeisters, daß Wien in Folge der Donauregulirung von der Ueberfluthung befreit geblieben sei, brückte der Kaiser die Freude über die Erfolge der Donauregulirung und die Hoffnung aus, daß auch künftighin sich in Wien die wohlthätigen Wirkungen der Donauregulirung bewähren werden. — Heute war in Folge Budapest'scher Nachrichten das Gerücht verbreitet, daß den Herrenhaus-Vizepräsidenten Grafen Werba der Schlag gerührt habe; derselbe ist jedoch völlig wohltauf. — Ledochowski ist heute Nachmittags nach Rom abgereist. Auf dem Südbahnhofe fanden sich zum Abschiede mehrere Vertreter der Aristokratie und der hiesigen kath. Vereine ein.

Wien, 28. Februar. Der Eisenbahn-Ausschuß berieht die Creditbahn; schließlich wurde Deschmann's Antrag auf Vertagung mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag des Subcomités auf Ablehnung der Creditbahn mit 20 gegen 6 Stimmen und der weitere Antrag des Subcomités, betreffend die Förderung der Handelsinteressen Triests, mit allen gegen Eine Stimme angenommen.

Leuberg, 28. Februar. Die General-Versammlung der galizischen Landwirthschaftlichen Gesellschaft hat eine Commission gewählt, welche die Mittel zur Abhilfe und Bänderung des im Lande in Folge der Elementarverheerungen und der Hungersnoth bestehenden Elends be-rathen und beantragen soll. Auch wurde eine Petition an die Regierung wegen Einstellung der Steuer-Exaction beschlossen. — Nach officiellen Berichten sind ungefähr 40 galizische Ortsschaften von der Ueberfluthung heimgesucht. Am meisten gelitten hat der Wielecker Bezirk. In vielen Dörfern sind die Hütten bis an die Dächer umfluthet. Aus anderen Ortsschaften flüchtete die gesammte Einwohnerschaft. Das Elend ist sehr groß. Das Wasser ist wieder im Abnehmen.

Triest, 28. Februar. Die österreichische Escadre dampft, wie es heißt, am 2. März weiter und begibt sich vorerst in die Fiumaner Gewässer.

Ausland.

Berlin, 28. Februar. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin werden das bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Karolyi heute stattfindende Ballfest besuchen. — General Schweinig reist heute zur Ueberreichung seiner Creditivie als Botschafter nach Petersburg ab. — Graf Stolberg geht morgen auf einige Tage nach Wien, um wahrscheinlich schon während dieses Aufenthaltes seine Creditivie zu überreichen.

Paris, 28. Februar. Duc Decazes hält in einem Schreiben seine Candidatur in Paris aufrecht; er rechnet auf die Verfassung, welche Jedermann im Innlande sowohl als im Auslande das Bewußtsein der Mäßigung und Stabilität der französischen Republik und der Stärke ihrer Regierung verschaffen wird. — In politischen Kreisen hält man den Rücktritt Wallon's für unermesslich, indem die Kammeren bald nach ihrem Zusammentritte das Gesetz für den höheren Unterricht abschaffen werden. Casimir Perier will nur dann in das Ministerium treten, wenn ein einheitliches Cabinet mit streng republikanischem Programm berufen werden würde.

Bayonne, 28. Februar. Don Carlos steht augenblicklich mit etwa 2000 Mann in Roncevaux. Die carlistischen Deputationen verabschiedeten sich von ihm.

Brüssel, 27. Februar. Einem Pariser Briefe der Independance Belge zufolge ist Dufaure bereit zuzustimmen mit dem Ausfall der Wahlen; er betrachtet sie im Allgemeinen als gemäßig republikanisch und rednet darauf, daß sich voraussichtlich keinerlei Conflict nach der Session-Eröffnung ergeben werde.

Da kam der junge Offizier herbei, Pierrebuff ging ihm entgegen

„Was haben Sie beschlossen?“

„Ich stehe Ihnen ganz zu Diensten?“

Dabei reichte er dem Capitän die Hand, und der Vertrag wurde durch einen herrlichen Händedruck besiegelt. Pierrebuff nahm den Brief der Schwester Ursula wieder an sich, den der junge Mann ihm reichte.

„Jetzt sagen Sie mir, sind Sie erfahren genug, um die Führung „des Falke“ während des Sturmes, der uns bevorsteht, übernehmen zu können?“

„Ich will thun, was ich vermag.“

„Alle meine alten Matrosen wissen, was sie zu thun haben, und es würde einen guten Eindruck machen, wenn Sie gleich bei solcher Gelegenheit Ihre Fähigkeiten zeigen könnten.“

„Stellen Sie mich auf die Probe.“

„Und auf jeden Fall bin ich auch noch da!“

„Wo ist das Ziel unserer Fahrt?“

„Eigentlich überal und nirgends, wir fügen uns dem Geseze, das uns der Sturm vorschreibt.“

„Ein sonderbarer Mann!“ dachte der neue Schiffslieutenant.

Pierrebuff sagte zu Le Warlet gegendert:

„Alle Mann auf Deck, ich will Ihnen kurz meinen Willen mittheilen.“

Le Warlet gehorchte und ließ den bekannten Pfiff ertönen. Nach des Schiffes je in einer Reihe aufmarschirt, Alles feste Brücken, die ihre ehrenvollen Narben im Gesichte trugen.

Friertliches Schweigen herrschte; man hörte nichts, als das Pfeifen des Windes und das Brausen der Sturzwelle.

„Meine tapirere Mannschaf an Bord „des Falke“, ich stelle Euch hier meinen Schiffslieutenant vor, dem Ihr ebenso gehorchen solltet, als mir selber.“

Ein mißbilligendes Brummen ließ sich vernehmen, denn Le Warlet hatte schon früher Einigen seine Zweifel mitgetheilt.

Vocal- und

Die k. ung. Finanz-Controllor Ludwig Slez. — Die k. ung. Finanz-Controllor Ludwig Slez. — Die k. ung. Finanz-Controllor Ludwig Slez.

Postamtliches enthält eine im amtlichen T. — Postamtliches enthält eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

enthalten eine im amtlichen T. — enthalten eine im amtlichen T.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. März.

Die l. ung. Finanzdirection zu Hermannstadt hat den Unterbürgerlichen Beamten...

(Postallisches.) „Budapesti Közlöny“ vom 29. v. M. enthält eine im amtlichen Theile folgende Verlautbarung: Von Seite der Hermannstädter l. ung. Postdirection wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das zeitweilig aufgelassene Postamt zu Szent-Miklósstelle im Kolozer Comitats seine Thätigkeit am 11. März l. J. wieder aufnimmt...

(Civilrechtsstreite.) welche in der, heute, Donnerstag den 2. d. abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter l. Gerichtshofes zum Verträge gelangen:

1. Anton Danlo und Genossen c. Andreas Melzer pro. 320 fl. 2. Thomas Herberich und Genossen c. Peter Herberich pro. 750 fl. 3. Johann und Katharina Fleischer c. Peter Böhler pro. einer Wiese. 4. Etana Sierban Danfasiu c. Sierban Gioran pro. Unterabtheilung. 5. Katharina Bonfert c. M. Wolf pro. 555 fl. 6. Sächsischer National-Unterricht c. Josef Wenzel pro. 930 fl. 43 kr. 7. Friedrich Böhmig c. Josef Pain und Genossen pro. Häfen. 8. Juon Dordea c. Roman Soppa pro. Eigenthumsrecht. 9. Georg Köpfer c. Georg Wagner pro. 700 fl.

Samstag 4. d. wird in der rom.-kath. Stadtpfarrkirche für den verstorbenen Professor Dr. Anton Hoppel eine Seelenmesse gelesen. Die Einladung zum Erscheinen dabei ist von Seite der Direction des l. Staatsobergymnasiums versendet worden.

Der Krampffluss ist zwischen Györes und Thorda ausgebrochen und hat die Communication dafelbst unterbrochen.

Die vereinigte Siebenbürger Sparcasse hält am 24. d. ihre General-Versammlung in Klausenburg ab.

(Unreinlichkeit; sanitätspolizeiliche Hundeverteilung, oder Razzia auf Hunde, die bisher die Rinn- und Gassenreinigung besorgten.) Aus Mediasch wird uns geschrieben: Wenn wir lesen, welche Opfer die Stadt Hermannstadt (Commune und Magistrat) bringen, um durch Reinhaltung der Straßen den Ausbruch von Epidemien, soweit dies im Bereiche menschlicher Macht liegt, zu verhindern: so muß uns hier eine wahre Gänsehaut überlaufen und müssen wir die Grausamkeiten aufzählen bei der Gewißheit, daß in unserer lieben Stadt nicht nur nichts dergleichen, oder aber nur so viel geschieht, daß davon kein Erfolg zu erwarten steht, sondern auch jene Organe, welche schlagend werden, die seit Jahren den sanitätspolizeilichen Dienst ganz unentgeltlich versehen haben. Wir sind so glücklich, uns des Bestehens eines die ganze Stadt, folglich auch den Hauptplatz durchziehenden Bachs (nennen wir ihn Verberbach, weil die Verber ihre Felle darin waschen), zu erfreuen. In diesen Bach werden alle Abfälle, Speisereste, alles Ercenliche, aller Urath, Knochen u. s. w. geworfen.

Die Hunde haben eine feine Nase; auch ist es naturgeschichtlich erwiesen, daß je hungrier der Hund, desto schärfer auch sein Geruchsorgan. Nun bekommen aber die Hunde auf den Dörfern selten Lederhosen zu verweisen, was wesentlich zur Verfeinerung ihrer Schnauzen beiträgt. Die nichts weniger als aromatischen Düfte, die sich aus dem erkrankten Hunde in unserer Stadt entwickelten, lockten sämtliche Hunde aus den benachbarten Dörfern in unsere Stadt. In jeder Nacht erschienen ihrer 80-90 am Bache und walteten ihres sanitätspolizeilichen Amtes. Unwillkürlich mußte man sich an das in Ihrem Blatte vor einigen Jahren erschienene Feuilleton erinnern, in welchem schlagend nachgewiesen wurde, daß Pera und Cairo ohne die polizeilich gebildeten Hunde, welche die Straßen reinigen, von fortwährenden Seuchen würden heimgesucht werden. Eine solche Hundewirtschaft ist zwar stark asiatisch und mit Bezug auf Egyptens Hundstall trotz der Pyramiden von Ghyze stark afrikanisch, aber doch besser als gar nichts.

Jetzt sind wir hier so weit gekommen, daß wir ärger daran sind als die Kopien am Nil und die Muselmänner am Bosphorus; die haben noch ihre unter öffentlichen Schutz stehenden Hunde für Straßenreinigung; bei uns ist der Spinder, oder salomnäßiger gesagt: Weisenmeister beauftragt worden, die Hundeverfassungen am Bache in unliebsamer Weise zu fördern und jeden Hund zu tödten, der sich nächtlicher Weise, oder bei Tage aus den Dörfern an den Bach heranwagt, um der wirklichen sanitätspolizeilichen unbefugterweise in's Handwerk zu pfuschen. Es erfolgte auch eine Massenenttötung und seit dem strengen Befehle haben an 70 Hunde ihre Haut hier gelassen.

Wer wird nun am Bache die Sanitätspolizei üben? Können wir uns bei Eintritt des Thauwetters nicht ordentlich dazu beglückwünschen, daß wir die Türken zu beneiden Ursache haben?

(Banknote n. f. a. s. c.) Einer Mitteilung des Agrarcomitats. t. Generalcommandos zufolge tauchten in der Gegend von Mitronce Jünglings fische Zehn Gulden-Noten im Verkehr auf; dieselben sind auf photographischem Wege hergestellt; der schwarze Druck der Fälschichte ist unrein; die Worte: „die Nachahmung“ sind verwischt; die Worte: „für die priv. österreichische Nationalbank“ in doppelter Schrift und in großen Buchstaben ausgeführt; die Rückseite des Papiers ist steifer, der Wasserdruck schärfer als bei den echten Noten und dem Anscheine nach hineingezeichnet. 60 Stück solcher Fälschichte sammt dem Apparate wurden in der Wohnung der aus Palanka in Ungarn gebürtigen Brüder Johann und Philipp Friskmann faßirt. Das saubere Brüderpaar, welches vermutlich nach Bosnien geflüchtet ist, wird jetzt streblich verfolgt.

„Was ist das?“ fragte Bierrebuff und ließ seinen Abdruck über die ganze Versammlung gleiten. „Sollte Einer Lust haben, mir den Gehorsam zu kündigen?“

Abermals tiefe Stille. Der Capitän fuhr fort: „Ich will während des bevorstehenden Sturmes meinem Lieutenant die Leitung des Schiffes überlassen, damit wir gleich ein Urtheil über den neuen Kameraden gewinnen können. Jetzt vorwärts, Jeder an seinen Posten, und keine Böswilligkeit — ich werde wachsam sein.“

„Sagen Sie mir Ihren Namen, mein Herr, damit ich Sie zu nennen weiß.“

„Jozsepha, Capitän.“

Bierrebuff erbleichte, seine Aufregung war so groß, daß er sich am der Schanzverkleidung stützen mußte.

Jozsepha! — welcher verhängnisvolle Name berührte sein Ohr! (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Ein somnambuler Hund.) Eine ergötzliche Scene ereignete sich kürzlich bei einem Fleischer der Rue Saint-Pierre in Paris. Der Fleischer, Namens Laurent, ist ein begeisterter Anhänger des Magnetismus und als solcher im ganzen Stadttheile bekannt. In den letzten Tagen erdte er den Besuch eines sehr anständigen Herrn, der die Thiere magnetisiren zu können vorgab. Der Fleischer griff diesen Gedanken eifrig auf und verlangte ein Experiment zu sehen. Nichts leichter als das, denn der anständige Herr hatte seinen Hund bei sich. Das Thier wurde in die Mitte des Ladens gesetzt, sein Herr pflanzte sich vor dasselbe hin und begann die bekannten Handbewegungen zu machen. Der erkannte Hund zwinkerte anfänglich mit dem Auge, wiegte sich hin und her und legte sich endlich nieder. „Sehen Sie“, äußerte der anständige Herr, „er schläft ein. Noch einen Augenblick, und er ist im Zustande des Schlafes.“ Aber mit einem Male fuhr der Hund in die Höhe, packte eine auf dem Auslage stehende Dammelleibe und ergoß die Flüssigkeit über den Kopf des Fleischer. Der anständige Herr lief hinter ihm her, um ihn zu erwischen, und verschwand ebenfalls. Vergebens wartete der Fleischer auf die Rückkehr des Ganners, und schloß endlich durchaus sein Verlangen nach einem neuen Experimente über das Magnetisiren der Thiere mehr.

(Confiscation.) Die am 28. d. in Wien angekommenen Buchhändler-Ballen wurden geöffnet und die darin vorgefundenen Exemplare der „Gartenlaube“ confiscirt. Es scheint sonach die verhängte Entziehung des Postdebets in ein Verbot verwandelt worden zu sein.

(Ein verfolgtes Liebespaar.) Marchese Antinori Tommaso ist der Sprosse einer vornehmen Familie in Florenz, aber noch minderjährig. Jugend kennt keine Tugend und so verliebte er sich in Alina Margarethe, die Tochter des Leipziger Advocaten Edmund Schmidt. Die Eltern des Marchese legten ihr Veto gegen das Verzeihungsbündniß ein; der junge Mann kümmerte sich nicht darum und entfloß mit seiner Ehevertrauten, um sich im Geheimen mit ihr trauen zu lassen. Die Florentiner Eltern, welche vermuthen, daß die Flüchtlinge sich nach Ungarn gewendet haben dürften, ließen durch die hiesigen Boten in Wien im Wege des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern das l. ung. Ministerium des Innern ersuchen, die Jurisdictionen im Gebiete der Sanct Stefans-Krone mit der Ermittlung des Aufenthalts, beziehungsweise Vereitelung der Vermählung des Marchese mit der Leipziger Advocatenstochter zu beauftragen. — Das blaue Blut und der Ahnenstolz am Arno, in der ehemaligen Heimat der Medici, perhorresciren also noch immer die sogenannte Mesalliance.

(Glück und Ende.) Vor kurzer Zeit wurde in Berlin die Remise des Dr. Stroußberg mit ihrem ganzen Inhalt, mit ihrem Coupé, Landauern, Gigis, Brooms und Phaetons versteigert. In der Auction hatte sich die vollständige geschlossene Garde aller Jener eingefunden, die als patentierte Bieter und künstliche Steigerer überall sich herandrängen, wo etwas um einen Spottpreis zu ersteigern ist. Das erste Gebot auf eine Equipage erfolgte mit 50 Mark, denen sich noch weitere bis zu 150 Mark anreichten. „Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten!“ schon glaubten sie die sichere Beute in Händen zu haben — da ertönt von der Seite, von der man gar keine Gefahr gewittert, der Ruf: 600. Der Unbekannte wird immer weiter getrieben, aber er läßt nicht nach und setzt sich in den Kopf, Sieger zu sein, was ihm auch für den Wagen gegen Einsatz von 1700 Mark gelang. Aber auch bei allen anderen vierwädrigen Objecten stellte sich der „große Unbekannte“ an die Spitze der Auction und vertrieb so die zumständigen Steigerer vom Rampfplatze. Der Sieger war aber Niemand Anderer als der Wagenfabrikant selber.

(Von Augustine Brohan,) der noch lebenden einstigen Zierde des Theatre-Français, erzählt der Pariser „Sport“: Als die Künstlerin eines Abends in einem langweiligen Salon sich befand, in dem man sie wieder ihren Willen zurückließ und nichts als politische Dinge besprach, suchte sie nach einem Mittel, um auf gute Art entfliehen zu können. Zu ihrer Freude trat plötzlich einer ihrer Freunde ein. Sie flüsterte ihm in's Ohr, was ihre Lage sei, und sagte bei: „Sie kommen wie vom Himmel gesandt; demontiren Sie mich nicht.“ Damit erhob sie sich mit allen Zeichen großer Ueberzeugung und sagte ebenso zum Herrn des Hauses: „Leben Sie wohl, ich gehe in aller Hast.“ — „Was gibt es denn?“ fragte der Biedere. „Nein, ich lasse Sie nicht, wir wollen Ihre Meinung über...“ — „Unmöglich, bei mir brennt es! Ich habe es schon erfahren.“ — „Ja dies ist etwas Anderes“, versetzte der Hausherr, sich drein ergebend. Augustine Brohan triumpfirte, aber zu früh. Ein anderer ihrer Freunde hatte ihr Geflüster mit dem soeben angekommenen Freunde beauftragt; nun trat er vor, fiel der Schanzpielerin, als sie schon an der Thür angelangt war, in den Arm und sagte im ernstesten Tone von der Welt: „Beilen Sie sich nicht; mein Oheim ist Chef der Feuerwehre und seit gestern benachrichtigt, daß heute in Ihrem Hause Feuer auskommen würde; Sie können bleiben.“ Augustine wollte dem, der ihr die Komödie also verdrückt, zürnen, aber die Sache war zu komisch, sie stimmte in das allgemeine Gelächter ein und blieb.

(Poesie und Galgen.) Der „Courrier des Etats Unis“ erzählt, daß Marshall Corain, ein junger Mörder, der um 200 bis 300 Dollars jede Person tödtete, die man ihm bezeichnete, zu Marion in Illinois in Gegenwart von mehr als 3000 Zuschauern hingerichtet wurde. Er sprach mit fester Stimme zu der Menge und bekannte öffentlich seine Verbrechen. Dann drückte er den Wunsch aus, dem Publikum ein Gedicht vorzulesen, das er aus Anlaß seiner Verurtheilung verfaßt hatte. Die Erlaubniß wurde gegeben, und er zog ein langes Manuscript aus der Tasche, das er in pathetischem Tone verlas. Als er fertig war, verrietherte der Henker sein Werk, mit welchem der menschlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet war.

(Duell.) In Freiburg in der Schweiz ist augenblicklich ein Duell Tagesgespräch, welches zwischen zwei Franzosen stattgefunden, einem Herrn Dumanoir, dem Erzieher des Sohnes des Herrn Pietri, des ehemaligen Pariser Polizei-Präsidenten unter dem Kaiserreich, und einem Herrn de St. Léger. Letzterer hatte sich in einem Kaffeehause in Gegenwart des Herrn Dumanoir eine leichtfertige Aeußerung aus Kosten einer jungen Freiburger Dame erlaubt, was dieser als Verleumdung zurückwies. Herr de St. Léger antwortete mit einer Herausforderung, welche angenommen wurde. Die Duellanten begaben sich nach der kleinen Berner Enclave von Villars-les-Moines, wo der Zweikampf unter einer alten Linde auch zur Ausführung kam. Der Herausforderer, Herr de St. Léger, erhielt gleich im ersten Gange eine ziemlich schwere Wunde am Kopfe, so daß ein zweiter Gang unmöglich war. Richterliche Folgen wird der Vorgang kaum haben.

(Die Garderobe Pius des Neunten.) Alle Gewänder des Papstes bestehen entweder aus weißem oder aus rothem Luche. Pius IX. braucht im Jahre fünf weiße Soutanen, denn als lebensfähigster Schnupfer macht er sein Dorkleid sehr rasch schmutzig. Jede Soutane kostet 400 Francs. Sein rother Mantel, den er alle Jahre nur einmal wechselt, kostet 800 Francs. Die seidenen Strümpfe liefert Sr. Heiligkeit ein belgisches Haus um 80 Francs das Paar; dagegen liefert ihm die Pantoffeln, welche ein Gegenstand der Verehrung für die ganze Christenheit sind, eine römische Firma. Die Pantoffeln wechselt Sr. Heiligkeit jeden Monat einmal. Man schätzt ein gewöhnliches Paar davon mit gesticktem Kreuze auf 120 Francs. Es gibt aber auch solche mit eingelegeten Brillantkreuzen im Werthe von 100,000 Francs. Die alten abgelegten Kleider und Beschuhungen des Papstes werden von den gläubigen Pilgern sehr theuer bezahlt. Es kommt aber auch vor, daß eine fromme Besucherin Sr. Heiligkeit das Köppchen, daß er eben trägt, gegen ein neues, das sie mitbringt, eintauschen will. Früher bewilligte der Papp solche Wünsche gern; in neuerer Zeit soll er sich aber einmal gegen allzuheißere Besuche geäußert haben: „Holla, die guten Leute wollen mir den Kammerdiener eisparen und mich ganz entkleiden!“

(Italienische Banditen.) Am 10. Februar gegen Mitternacht drangen vier mit Revolvern bewaffnete Räuber in das Bahnhofsgebäude der Eisenbahnstation von Nigo bei Padua, welche etwas entfernt vom Orte liegt. Zwei der Räuber schleppten den im Dienste anwesenden Beamten Cavallini und dessen Diener unter den heftigsten Drohungen gewaltsam in den Saal dritter Classe, wo dieselben gefesselt und streng bewacht wurden, während die beiden anderen die Gasse erbrachen und derselben 3000 Lire entnahmen. Man hält einen gewissen Marconi, welcher der Räuber aller Reichen und Wohlhabenden ist, für den Anführer der Schreck. Marconi — aus Südtirol gebürtig — ist ein ehemaliger österreichischer Flüchtling, auf dessen Kopf Deserteurschön von früher her einen Preis von 1500 fl. gesetzt hat. Bemerkenswerth ist noch, daß einige Stunden vor dem Raubüberfalle ein Geldpaket mit 15,000 Lire, von dem Marconi Kenntniß gehabt zu haben scheint, von seinem rechtmäßigen Eigentümer abgeholt worden war, — sonst wäre es wahrscheinlich den Räubern zum Opfer gefallen.

(Der Bey von Tunis und sein Hofnarr.) Der jetzige Landesvater von Tunis, der sich trotz seiner königlichen Schätze, die er in seinem Palaste zu Tunis aufgehäuft hat, noch immer mit dem bescheidenen Titel eines „Bey“ — ein Titel, den im türkischen Reiche gewöhnlich subalterne Beamte führen — begnügt, besitzt auch die schöne Regententugend, daß er gerne, wahrscheinlich um Handel und Industrie in seinem Lande zu heben, bei seinen Unterthanen deren schönste Waaren zusammenkauft, dagegen aber regelmäßig vergibt, oder sich auch vergessen macht, den Preis dafür zu bezahlen, da er hierin mit den „fliegenden Blättern“ einer Ansicht sein soll, daß man sich durch's Schuldenzahlen nur das ganze Geld verplempert. Natürlich hüten sich seine Unterthanen wohl, mit ihrem Landesvater irgend ein Geschäft zu machen und thun sie es dennoch, so geschieht es nur gegen Baarzahlung, oder, wenn sie mit dem — Hofnarrn des Bey auf gutem Fuße stehen. Der Bey wird nämlich sehr erzürnt darüber, wenn man ihn mahnt, eine Schuld zu bezahlen, und keiner seiner Hofbeamten wagt es daher, ihm einen Verjon am Hofe darz zu stellen, die Freiheit nehmend, den Landesvater an das Bezahlen zu erinnern, und dies ist der Hofnarr, ein kleiner Zwerg, aus einem Dorfe unweit Tunis, der das Privilegium genießt, seinem Gebieter die Wahrheit zu sagen und dessen Fehler durch irgend einen Witz rügen zu dürfen. Die Kaufleute von Tunis wenden sich daher immer, wenn der Bey ihnen etwas schuldet, an seinen Hofnarrn, und suchen ihn durch Geschenke oder gute Worte zu bewegen, daß er seinen Gebieter an das Bezahlen seiner Schulden mahne. Jetzt aber ist dieser gute Genius der Geschäftswelt in Tunis, wie von dort gemeldet wird, erkrankt, und keiner der Kaufleute dafelbst wagt es mehr, dem Bey auch nur ein Loth Schnupftabak zu verkaufen.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter Sparcasse für den Monat Februar 1876.

Table with columns for Einnahmen and Ausgaben. Einnahmen: 1. Baarer Kassaübertrag mit 31. Januar 1876 (101,101 28), 2. Spartassa-Einlagen in 364 Posten (147,464 21), 3. Capitals-Rückzahlungen von 26 Parteien (5,212 90), 4. Uebernahme eines Vorkaufes durch den Reserwefond (8,869 93), 5. Zinsen von Activ-Capitalien (8,390 10). Summe der Einnahmen: 271,038 42. Ausgaben: 1. Rückzahlungen an 163 Parteien (159,858 32), 2. Angelegte Capitalien bei 9 Parteien und übernommene 2000 Stück Napoleondor (31,294 4), 3. 3/8 St. Stempelgebühr für gezahlte Zinsen von Einlagen im Jänner (48 —), 4. Zahlung an der Einkommensteuer (200 —), 5. Vorkäufe gegen Rückersatz (289 69), 6. Verwendung des 1876er Reingewinns-Anteils zu gemeinnützigen Zwecken (3,194 4), 7. Gehalte, Remunerationen, Unkosten (738 90). Summe der Ausgaben: 195,622 99. Und es wurde ein Kassa-Vorrath von 75,415 43 in den Monat März 1876 übertragen.

Für Mannicher's Denkstein sind aus Schäßburg weiter eingelangt:

Table listing names and amounts: D. Büsch (1 fl.), J. J. Schuster (1 fl.), J. Pain jun. (1 fl.), Alexander Pösch (1 fl.), Martin Jacobi (1 fl.), Samuel Abraham (1 fl.), Jemand (1 fl.), Wilhelm Hufnagel aus Hermannstadt (5 fl.), Djesu der Bortrag aus Nr. 49 (3 Dukaten, 465 fl. 40 kr.), Zusammen (3 Dukaten, 474 fl. 90 kr.).

Briefkasten der Redaction. Dem Anonymus von hente. — Mittheilungen, die wir veröffentlichten, müssen uns gegenüber mindestens durch den Gewissensmann unterfertigt sein.

Telegramme.

Budapest, 1. März. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin spendeten weitere 4000 fl. für die Ueberschwemmten in Ungarn. Ministerpräsident Tisza wurde mit der Bertheiligung betraut.

Wien, 1. März. Die „Wiener Zeitung“ und das heutige Amtsblatt in Rom veröffentlichten eine übereinstimmende Note, betreffend die Erhebung der beiderseitigen Vertretungen zu Vorkassaten.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte die residirenden Gesetzworlagen, darunter das Goldrentengesetz mit dem Amendement, wonach die Rententitel in Gold, Silber oder Papier ausgebar sind. Im Laufe der Debatte über das Amendement trat der Finanzminister für die Vorlage ein, worauf Minister Unger in langer, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede die in letzterer Zeit gegen die Regierung gerichteten Angriffe der Rechten energisch zurückwies. Der Minister erklärte im Laufe der Rede, die Regierung setze einen stolzen Stolz darein, die bevorstehenden Verhandlungen zu günstigem, gezieltem Abschlusse zu bringen, sei festen Willens das Beste des Staates dabei zu wahren und hoffe sicherstens, ihre Absicht zu erreichen. Hierauf wurde die Wahl der Delegation vorgenommen. Beim Sitzungsschluß richtete der Präsident warme Abschiedsworte an die Abgeordneten.

Konstantinopel, 1. März. Der Großvezier richtete an die Abgeordneten-Gouverneure ein Schreiben bezüglich der Reformen und regelte die Befugnisse der Gouverneure und Functionäre. Der gestern nach Bosnien abgereiste Hapdar Effendi soll Pest und Agram berühren. Ahmed Mukhtar Pascha meldet: Die Herzogowzen sind entmuthigt, die Emigranten beginnen zurückzukehren.

Cotto-Ziehung in Hermannstadt am 1. März 1876: 56, 65, 23, 81, 37.

Freundenliste. Römischer Kaiser. S. Siegfried, Kaufmann, aus Paris.

Telegr. Wiener Cours vom 1. März 1876.

Table with columns for various financial instruments and their prices: 5% Metalliques (69.05), 5% mit Met. u. Nov.-Zinsen (76.75), 5% National-Anlehen (Silber) (72.75), 1860-er National-Anlehen (111.50), Bankactien (884. —), Creditactien (176. —), London (114.50), Ung. Grundbesitzungsobli. (77.50), Zemes. Grundbesitzungsobli. (76.75), Siebenb. (77.25), Kroat.-Slav. (—), Silber (102.30), K. L. Münz-Ducaten (5.39), Napoleondor (9.17), 100 Mark Deutsche Reichswähr. (56.45).

Vicitationen.

Sz. 1281 telekk. 1876. [150] 2-3

Arverezési hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint Karthai Károly csödtömegehez 2/3 részben tartozó nagy-szebeni 927. tükjében A + 1 r. 266. h. r. sz. a. felvett 2655 frt. 55 krra becsült sarkantyú utcai 30363. számú ház 2/3 részének bírói árverezése elrendellettven ennek foganatosítására 1-ső határidőül 1876. évi április hó 20. napjának, sikertelensége esetében pedig II-ik határidőül 1876. évi május hó 20. napjának, d. e. 9 órára a telekkönyvi hivatalban a következő feltételek mellett tuzetik ki:

- 1. Kikiáltási ár 1770 frt. 33 1/2 kr. a melyen alul csak második árverésben adatik el.
2. Árverezni szándékozó a becsár 10 %-át bánátpénzül tartozik letenni s az az első részletbe betudatik.
3. A vételár 3 havi egyenlő három részletben 6 % késedelmi kamattal fizetendő be.
4. Az átírás tulajdon átírházási s egyéb hason költségek a vevőt terhelik.

Egyuttal felszólítottak a netaláni bármiczmeni igényesek ebbeli joguknak jelen hirdetmény utolsó közzétételétől számított 15 nap alatt igényöknek a irkben megírt következmények terhe mellett érvényesítésére.

A nagy-szebeni k. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1876. február hó 24-én tartott üléséből.

Sz. 1284 telekk. 1876. [151] 2-3

Arverezési hirdetmény.

A nagy-szebeni királyi törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a szelindeki 1225. telekjegyzékben A + 1 r. 874. h. r. sz. a. levő egy egészen új malom épület — a telek szelindeki község tulajdona — husz löerejű gomzodony és a többi hozzá tartozó új felszerelvénynek Engber Károly és Paulina csödtömegehez tartozó hasonló részének a telekkönyvi hivatalnál megtekinthető árverezési feltételek mellett bírói árverezése elrendellettven, ennek foganatosítására 1-ső határidőül 1876. évi április hó 22. napjának, sikertelensége esetében pedig II-ik határidőül 1876. évi május hó 22. napjának, mindenkor d. e. 9 órára a helyszínére kütuzetik.

- 1. Kikiáltási ár 3445 frt. becsár.
2. Árverezni szándékozó a becsár 10 %-át bánátpénzül előre tartozik letenni.
3. Az első árverezési napon becsáron alul nem adatik el, a másodikon azonban új módon is, sőt ha a malomépület és szerelvényeire együttesen sevé nem akadnak, akkor az épület és szerelvények külön külön is eladotnak.
4. A vételár négy egyenlő részletben négy hónap alatt fizetendő be 6 % kamattal együtt s a bánátpénz az utolsó részletbe számítatik be.
5. Vevő a nevezett malom s szerelvényei másik hason fele részét jelenlegi tulajdonosa Hallmann János és nejeitől az általuk 4500 frtban meghatározott ár mellett jogosítva van megvenni.

A nagy-szebeni k. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1876. február hó 24-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen.

Vom Bezirks-Consistorium A. B. in Hermannstadt wegen Belegung der Pfarre A. B. in Kahlenholz, Gelände bis 9. März.
Vom Bezirks-Consistorium A. B. in Deutsch-Septing wegen Belegung der ersten Pfarre deselbst. Gelände bis 11. März.
Vom Magistrate in Bistritz wegen Belegung der Kapellmeisterstelle deselbst. Gelände bis 15. März d. J.
Vom k. u. k. Berg-Direction in Klausenburg wegen Belegung einer Bergwerks-Aufsichters-Stelle beim T. Salzamt in Bistritz. Gelände bis 16. März d. J.

Vicitationen.

Am 8. März d. J. Vicitationen des Doctrii Nisite in Buzsum. (Bezirks-Gericht Jozsabad.)
Am 10. März d. J. Vicitationen des Johann Seiwert in Red und des Wladu Juen und Georg in Jafobdorf. (Bezirks-Gericht Sibabab.)
Am 14. März d. J. Vicitationen des Jozsu Istvan in Vácerfalva. (Bezirks-Gericht S. Sz. György.)
Am 15. März d. J. Vicitationen des János János in S. Zentványa. (Bezirks-Gericht S. Sz. György.)
Am 16. März d. J. Vicitationen der Feloucoz Andráso in Sibabab. (Bezirks-Gericht S. Sz. György.)

Firma-Protokollirung.

In Dées die Firma: „Nagy & Pácz“, Kaufleute ebenda „Kallus János“, Bezegeter- und Eisenhandlung.

Zu den Fleischbänken auf dem kleinen Ring No. 1, 2, 3, 4 wird vom 1. März d. J. das Kilogramm Rindfleisch beste Qualität zu 32 Kr. und das halbe Kilogramm zu 16 Kr. verkauft.

Welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. [153] 3-3

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

VII. ordentliche General-Versammlung:

Sonntag den 26. März l. J., 3 Uhr Nachmittags, im hiesigen Magistrats-Saale.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht.
2. Rechnungsabschlüsse.
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Wahl des Rechnungs-Revisions-Ausschusses für 1876.
5. Abänderung der Statuten im Sinne des ungarischen Handelsgesetzbuches.
6. Uffällige Anträge von Mitgliedern.

Bei dieser General-Versammlung ist jedes Mitglied zu erscheinen und sein Stimmrecht im Sinne der Statuten auszuüben berechtigt.

Anträge von Mitgliedern müssen 14 Tage vor der Versammlung (Art. 22, lit. c der Statuten) bei unserer General-Direction überreicht werden, wenn dieselben auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

Hermannstadt, im Februar 1875.

Der Verwaltungsrath.

MATICO-INJECTION von GRIMAULT & Co, Apotheker in PARIS. Die Wirksamkeit dieses aus den echten Maticoblättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einwirkung nach Russland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten die Unterschrift von Grimault u. Komp. auf jedem Flacon zu verlangen.

„Puritas“, Haarverjüngungs-Wildch. Gerichtlich deponirte Schutzmarke.

„Puritas“ ist feine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die wunderbarsten Eigenschaften besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich zu grauen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich verloren. „Puritas“ enthält keinen Kalkstoff. Man kann das Haar nach Waschen mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Haaren schälen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt und zwar das längste und düppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Bestellungen 20 Kr. mehr für Spesen) und ist gegen Nachnahme zu beziehen nach die Graener Otto Franz & Comp. in Wien, Mariahilferstraße No. 38.

Niederlagen in Siebenbürgen: Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann. Carlsburg: Christof Csiky. Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann. H.-M.-Vasariely: Ign. Majtinsky.

Warnung vor Fälschung und Nachahmungen. Die p. t. Aeneher werden gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, welche am Boden und Kapselfuß jeder jeden Flasche deutlich ersichtlich ist, da unter dem Titel: „Haarverjüngungs-Wildch“ auch Nachahmungen existiren.

Das einzige Geschält in Wien! Chinasilber-Fabrik's-Niederlage. H. Kettlerheim & Comp., Wien. Graben 20, vis-à-vis Salzen's Weinsäule (Wechselbank). Das einzige Geschält in Wien! welches bei schlechter Beleuchtung, demnach, sich vornehmlich, die besten feinsten Waren zu einem billigen Preise abzugeben.

Gummi- und echte Fischblasen-Cordons. Empêcheur, neuester Apparat zur Verbindung männlicher Pollutionen, per Stimul 2 fl. mit Gebrauchsanweisung versehen. John Zieger, Graz. Lager von Gummiwaren-Specialitäten.

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Franzensring 22. heilt gründlich ohne Berufshörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten. Ordination täglich von 11-4 Uhr.

Ungarisches Centralblatt für Amtliche Kundmachungen. (Erscheint täglich) Veröffentlicht nach dem „Budapesti Közlöny“ die promulgirten Gesetze, die Erlasse und Verfügungen der k. ung. Regierung, die gesammelten gerichtlichen Kundmachungen, als: Vicitationen, Aufträge zu Rechts- und Erbansprüchen, Citationen, Currenttionen, Curatelerwerbungen, Stellenconcurrenzen, s. w.; ferner nach dem, im k. ung. Handelsministerium verordneten, „Kontrollirten“ die im Sinne des neuen Handelsgesetzes vollzogenen Firmaprotokollirungen, Kundmachungen in Konturangelegenheiten und über das Schutzmarkenwesen; endlich die von den k. ung. Landesbehörden, Eisenbahnen und Privatanstalten wegen Pensionsen oder Vergebung von Werksarbeiten verlassenen Offertauschreibungen.

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. 13-104

Unter den vielen Nennungen, speziell für Uhren, Goldwaaren, sind manche darauf berechnete, die Preisverhältnisse zu täuschen. Man hüte sich im eigenen Interesse vor Ankauf, wo nicht die Firma des Verkäufers genügende Garantie bietet. Die von mir gefertigten Uhren und Goldwaaren werden jederzeit nach Belieben entweder ausgetauscht oder zurückgenommen, ein Beweis der strengsten Solidität!

- Unglaublich, aber wahr! Für 10 u. 12 fl. eine englische, silberne Chronometer-Uhr, einjährig garantirt.
Für 18 oder 25 fl. eine englische, silberne Chronometer-Uhr, einjährig garantirt.
Für 16 oder 17 fl. eine englische, silberne Chronometer-Uhr, einjährig garantirt.
Für 14 oder 17 fl. eine ganz kleine Damenuhr, einjährig garantirt.
Für 20 fl. eine englische, silberne Chronometer-Uhr, einjährig garantirt.
Für 18 oder 20 u. 25 fl. eine englische, silberne Chronometer-Uhr, einjährig garantirt.
Für 20 u. 25 fl. eine silberne Chronometer-Uhr, einjährig garantirt.
Für 40, 50 u. 60 fl. eine goldene Damenuhr mit Diamanten.
Für 30, 35 u. 40 fl. eine englische, silberne Chronometer-Uhr mit Diamanten.
Für 25, 25, 27 fl. eine goldene Damenuhr mit Diamanten.
Für 35, 45, 50 fl. eine englische, goldene Chronometer-Uhr mit Krystallglas.
Für 60, 75, 100 fl. eine feine goldene Chronometer-Uhr mit Krystallglas, 105 u. 115 fl. mit Krystallglas.
Für 200-300 fl. eine englische Chronometer-Uhr mit Krystallglas.

Uhrer für Reparaturen. Alle Uhren, oftmals theure Familien-Andenken, werden reparirt und wieder wie neu hergestellt. Preise der Reparaturen mit jähriger Garantie fl. 1, 2, 3, 5 bis fl. 10.

Goldwaaren, vom k. f. Münzamt in Wien als echt amtlich erprobt. Ringe für Damen fl. 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15. Siegelringe für Herren fl. 8, 10, 11, 12 bis 20. Eheringe fl. 5, 6, 7, 8.

Goldene Uhretten. Ketten, kurze mit Schlüssel fl. 15, 20, 30, 35 bis 80, in allen erdenklichen Ausführungen. Ketten, lange mit glattem oder facettirtem Schieber mit Perlen oder Knuten fl. 25, 30, 35, 40, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 150.

Goldene Medaillons für Herren oder Damen. Mit echten Steinen fl. 14, 16, 18, 20, 22, 24, 30, 35, 40, 45, 50.

Goldene Garnituren. Broches und Ohrgehänge fl. 18, 20, 24, 30, 35, 40. Mit echten Steinen oder Perlen fl. 30, 40, 45, 50 bis 200. Mit Diamanten oder Brillanten fl. 60, 80, 90, 100 bis 500.

Goldene Ohrgehänge. Linseln für Kinder fl. 1, 25, 1, 50, 2, 3 mit oder ohne Steine. Ohrgehänge, lange oder runde mit oder ohne Tropfen, glatt oder mit edlen Steinen oder in Wellenform fl. 12, 15, 18, 20 bis 30.

Bontons mit Diamanten oder Brillanten fl. 50, 55, 90, 100 bis 500. Goldene Chemisetten- u. Manchettenknöpfe. Mit Edelsteinen fl. 6, 7, 8, 10, 12, 14, 18, 20.

Goldene Broches. Einfache in neuester Ausführung fl. 12, 15, 20 bis 25. Mit Photographien fl. 12, 15, 16 bis 40. Goldkreuzchen. fl. 6, 7, 8, 9, 10, 12. Mit Perlen oder Edelsteinen fl. 8, 9, 10, 12 bis 25.

Goldene Busenadeln. In verschiedenen Formen, Jockey, Sport etc., von fl. 5 bis 30. Mit Edelsteinen von fl. 5 bis 30. Mit Brillanten fl. 15 bis 150.

Goldene Bracelettes. Glatte Reifen, directe Ketten fl. 18, 20, 26, 30 bis 60. Mit echten Steinen oder Perlen fl. 30, 36, 40, 50 bis 80. Mit Brillanten fl. 80 bis 500.

Briefliche Aufträge werden gegen Vorannahme oder Einzahlung des Betrages binnen 24 Stunden ausgeführt. Auf besonderes Verlangen werden auch Uhren und Goldwaaren unter Nachnahme zur Auswahl überbetend und für das Nichtbestehen das Geld retournirt. Meine Preise sind stets niedriger als die niedrigen überall, und stehe ich mit meinen Anforderungen auf der Höhe der Zeit. Alle, die neue Uhren und Goldwaaren zu bestellen wünschen. Alle, die alte Uhren oder alte Goldwaaren gegen neue umzutauschen wünschen, werden gebeten, sich an meine Firma zu wenden.

Philipp Fromm, Uhren- und Goldwaaren-Fabrikant, Rothenthurmstr. 9, gegenüber der Wollzeile, Wien. Man merke genau die Adresse.

Erscheint außer der Sonntags- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 Kr., ein Monat 55 Kr. Mit Bindung in das Jahr 1 fl. Einzelne Nummern 5 Kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 Kr. d. W. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 Kr. Redacteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

Illust.-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard, k. u. k. Comp. Buchhändler; Nr. 52.

Politik Bezüglich der im vorigen Bedekowics erst nach längerer Zeit vor einigen Tagen noch Resultatlosigkeit der mit der oder der gewesene Oberges. Der Ministerpräsident hatte den croatischen Abgeordneten und Mistakowics nach Budapest gesprochen wurde, ebenso mit W. pest weite. — Wie die Bedekowics die Ankunft des Johann den Eid in die Hände W. Österreichischer 29. v. W. der dalmatinische Innern über die Maßnahmen reichem Gebiete befindlichen. Nach einer Wiener W. Ragusa eintreffen, um über die Veranlassen, damit den Zuzug Bevordantierung und jeder abgefehten werde.

Die Verhandlungen bez. beendete, nur einige Waarenpo Regierung den Abschluss der Schweiz abwarten will. Ueber Handelsverträge werden dem Die „Bohemia“ will zusammengetretenen Delega unterrichtet sein. Nach den neuen Forderungen gestellt w Ministerien beinahe in allem Biffer nachweisen, wie für anschlag für das Jahr 1877 welche außer der Gebahrung auch noch die weitere Gebahr in sich begreift, weiter die unter Nachweisung der noch welche erbt in der ersten Häl langen, endlich die Nachtrage Auslagen für die den aus des Gefährdeten gebotenen Unter Von Petersburg aus w tuation im Orient als tenegro wie Serbien bekom russischen und österreichischen Wohlverhaltens ausgeführt. von einer zwischen Rußland die hervorgerufen durch die schafters in Constantinopel, talischen Schuldnotens ihren wahr ist, wissen und wagen wähnt sei der Vollständigkeit „St.“ aus Tyrol, in welchem ministerium unzweifelhaft das

Der Sohn Roman von Jules

Von Gaspa Pierrebuff bedurfte ein fragte er mit verändertem T. „Woher sind Sie?“ „Aus Boarn, Capitän. Familie kennen?“ „Ja. Sie sind aus C. „Getroffen.“ „Für Vater war Sch. „Leider. Wenn Sie au werden Sie meinen Widerwil oder Seeräubers zu bleiben.“ „Gott sei Dank, ich bi spruch ab, das in uns B glauben Sie mir, daß ein D mehr fern, wo Sie Ihren werden, daß er nicht begange „Was sagen Sie, Cap. „Die Wahrheit? D st. „Noch nicht; noch mi ich meine Rede nicht entbi Einst werden Sie Alles erfa